Von den Aktiven für die Aktiven : aktive Miliz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktive Miliz

Wenn die Luft auf dem Weg zum Bergesgipfel dünner wird, ist man auf seine Seilschaft und möglicherweise auch auf andere Seilschaften umso stärker angewiesen. Ich spreche hier in den Streitkräften nicht das so genannte Vitamin B an, bei dem es darum geht, sich mit besonderer Unterstützung von Paten in militärische Laufbahnhöhen emporzuschwingen. Ich spreche von einer gleichrangigen Kameradschaft, die auf gemeinsamen Diensterlebnissen beruht. Diese Kameradschaft ist den Aktiven nicht nur eine militärbezogene fachliche Hilfestellung untereinander. Sie ist vielmehr auch eine vertrauensbildende Grundlage für ausserdienstliche Netzwerke, die dann ein jeder mit seinen eigenen Zielsetzungen und seiner eigenen Intensität weiterverfolgen mag. Diese Art von Kameraden wird auch ausser Dienst ihre Kontakte weiterpflegen und dazu entsprechende spezifische Plattformen nutzen. Man kann in diesem Zusammenhang natürlich auch die grundsätzliche Frage stellen, welchen Stellenwert die Kameradschaft in unserer Armee auf allen Stufen überhaupt noch hat und ob man beispielsweise von der sinkenden Beteiligung an ausserdienstlichen Anlässen dabei entsprechende Rückschlüsse ziehen will. Die angesprochenen Plattformen leben in jedem Fall, wie die nachstehenden Artikel anschaulich darlegen, nicht nur von aktiven Besuchern der gebotenen Plattformen, sondern sind immer auch das Werk von aktiven Organisatoren und Betreibern der Plattformen. Der wichtigste Lohn für diese Aktiven ist damit auch schon gleich genannt: der Dank der Teilnehmer. ac

SOISM 2006 Andermatt

Schneesport-Meisterschaften im Zeichen der Kameradschaft

Am 24./25. Februar 2006 findet die 28. Austragung der Schweizerischen Offiziers- und Berufsmilitär-Skimeisterschaften in Andermatt statt. Die Wettkämpfer aus dem Miliz- und Berufskader der Armee treffen sich zum sportlichen Kräftemessen gemeinsam in der Wintersportarena am Gotthard.

Roger Walker*

Kaderanlass der SOG für die Truppenkörper der Miliz

Für das Offizierskader ist es im heutigen Umfeld schwierig, die Kameradschaft während der Dienstleistungen zu pflegen. Subsidiäre Einsätze wie AMBA CENTRO führen oftmals zu dezentralen, zeitlich gestaffelten Kursen. Auch wurde im Zuge der Reform zur Armee XXI auf viele ausserdienstliche Anlässe auf der Stufe der grossen Verbände verzichtet. Die SOG bietet deshalb mit der SOISM einen idealen Rahmen für einen Kaderanlass in einer attraktiven Umgebung. Die Wettkämpfe sind so angelegt, dass auch weniger ambitionierte Sportler ohne besondere Vorbereitung daran teilnehmen können, und die Rahmenanlässe sind eine ausgezeichnete Plattform zur Pflege der Kameradschaft.

Die Wettkämpfe werden zusammen mit dem Wintermehrkampf für Berufsmilitär ausgetragen. Der neue, gemeinsame Wettkämpferabend bietet Gelegenheit zur Pflege der Kameradschaft und zum gegenseitigen Meinungsaustausch in einer entspannten Umgebung über die Grenzen der Waffengattungen und Teilstreitkräfte hinweg. Dank der Unterstützung durch zahlreiche Sponsoren aus der Wirtschaft kann das OK auch dieses Jahr wieder ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm anbieten.

Abwechslungsreiche Wettkämpfe

Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, am Langlauf, dem Riesenslalom oder der Kombination teilzunehmen. Anmeldungen erfolgen über das Internet www.soism.ch oder entsprechenden Anmeldetalon. Der Riesenslalom kann auf Skis oder Snowboard bestritten werden. Alle Offizierswett-



Die Siegerinnen des VIP-Riesenslaloms. Fotos: Brigitte Corminbœuf

*Roger Walker, Oberstlt, Präsident OK SOISM 06.



kämpfe finden am Samstag statt. Der Tag beginnt mit dem Langlauf um 10.00 Uhr. Damit ist auch eine Anreise am Wettkampftag möglich. Für die Teilnehmer am Wettkämpferabend steht eine Unterkunft in der Kaserne Andermatt zur Verfügung.

Breites Teilnehmerfeld

Traditionell nehmen an den SOISM regelmässig Patrouillen aus den Gebirgsverbänden ausländischer Armeen teil. Sie schätzen den Kontakt zu den Kadern der Schweizer Armee und die moderne Infrastruktur des Kompetenzzentrums Gebirgsdienst in Andermatt. Regelmässig darf das OK zudem Patrouillen aus den Polizeikorps der Zentralschweiz und dem Grenzwachtkorps begrüssen, die meist sehr erfolgreich an den Rennen teilnehmen.

Das OK der SOG

Die Idee des Wettkampfes spiegelt sich auch in der Zusammensetzung des Organisationskomitees. Offiziere und Berufsunteroffiziere aus dem Miliz- und Berufskader schaffen mit einem breit abgestützten Netzwerk in Wirtschaft, Politik und Armeeführung die Voraussetzungen zur erfolgreichen Durchführung der SOISM. Die Mitarbeit im OK stellt eine interessante und herausfordernde ausserdienstliche Tätigkeit dar, bei der nicht nur Führungserfahrung gewonnen werden kann, sondern auch ein wertvolles und umfassendes Netzwerk von zivilen und militärischen Partnern gepflegt wird. ■

«La Gilberte de Bière»

Vieles hat sich in den letzten Jahren in der Schweizer Armee geändert, ist reformiert worden. Doch eine Person hat dafür gesorgt, dass alte Werte auch in der heutigen Zeit gelebt werden – Irène, die Seele der Of-Messe in Bière.

Christoph Merki*

Es hat geregnet, die Natur erstrahlt in frischem Grün – nicht aber im hintersten Teil des Waadtlandes. Da beherrscht das Braun der Erde das Bild, die Panzerpiste von Bière, übersäht mit grossen Wasserlachen, Schlamm und schmieriger Erde. Soldaten üben ihr Handwerk und lassen mit ihren M109 oder M113 das Wasser nach allen Seiten spritzen. In diesen Tagen eine nicht allzu einfache Aufgabe, auch für den Zugführer, der den ganzen Einsatz seiner Geschütze koordinieren muss, wenn Probleme auftauchen durch den Matsch rennen und den Fehler finden. So ist auch er froh, wenn dann irgendwann in der Dunkelheit alle Tagesarbeiten erledigt sind, der nächste Tag vorbereitet ist und der wohlverdiente Feierabend ruft.

*Christoph Merki, Lt, Pz Mw Of, Sportstudent, 8226 Schleitheim.

Kaffee und Hamburger

Jedoch ist nicht alles so trostlos auf dem Waffenplatz in Bière. Inmitten der Artillerieunterkünfte und KPs steht ein kleines Gebäude, gegen aussen unscheinbar scheinend – die Offiziersmesse. Man könnte sagen das letzte Relikt in der Schweizer Armee, soll es nach einigen Verantwortungsträgern in Bern gehen. Die Wände sind mit Wandgemälden von Artilleriegeschützen und Soldaten aus vergangener Zeit geschmückt. Pflanzen und bequeme Sofas runden die gemütliche Atmosphäre ab. «Es ist ein Platz, der nur den Offizieren und neuerdings auch höheren Unteroffizieren die Möglichkeit bietet, zusammen den Alltag ein wenig zu vergessen und in kameradschaftlicher Runde ein Bier zu trinken», beschreibt ein Oberstleutnant die Of-Messe. Jedoch wäre dieser Ort nie derselbe, wäre nicht Irène hinter der Bar. Die wenigsten Gäste kennen ihren Nachnamen, es ist einfach Irène, die gute Seele der Of-Messe in Bière. Von morgens um 11 Uhr bis mindestens um Mitternacht bewirtet sie ihre Gäste, sei dies ein Kaffee nach dem Mittagessen oder noch spät abends ein Hamburger aus der Mikrowelle, bei Irène ist der Gast König.

Nimmt man sich dann Zeit und verbleibt ein wenig länger an der Bar, erfährt man bald auch einiges von früher, von Zeiten, als die Of-Messe noch in voller Blüte stand und wilde Feste gefeiert wurden. Irène pflegt dann immer zu sagen: «A l'époque …» und dann folgen Geschichten, die sie erlebt hat, als sich die Offiziere noch die Zeit nahmen, in der Of-Messe zu verweilen.

Es gibt wohl keinen höheren Artillerieoffizier, den Irène nicht kennt, mit den meisten ist sie per du. Divisionäre kennt sie schon, seit diese Offiziersaspiranten waren. Ja, Irène schrieb in Bière Geschichte. Mit 20 Jahren fing sie in der Offiziersmesse an zu arbeiten, am 6. Januar 1962. Nun, nach 43 Jahren, kann sie auf eine abwechslungsreiche Zeit zurückblicken, und sie liebt es, von den Zeiten um die 70er-Jahre zu erzählen.

«Maman» in der Of-Messe

Geheiratet hat sie, nicht wie man vermuten könnte, einen Offizier, sondern einen Koch, der in der Of-Messeküche gearbeitet hat. In den Blütejahren habe sie auch schon durchgearbeitet, als an Wochenenden ausländische Offiziere einen Kurs in Bière ab-

solvierten, erzählt sie. Bis in die Morgenstunden hätten sie durchgefestet und dann habe auch das Morgenessen wieder bereitgestellt werden müssen. Früher seien auch noch Offiziere der Infanterie und von Panzereinheiten stete Besucher der Messe gewesen. Doch mittlerweile sei die Artillerie die einzige Truppengattung, die noch abverdienende Offiziere in Bière habe, somit ist die Klientel ziemlich zusammengeschrumpft. Doch eines hat sich während der ganzen Jahre nie geändert: «Irène liebt man», ist sich auch Jacques Neuenschwander sicher. Er hat als Betriebsleiter des Waffenplatzes Bière während 30 Jahren in nächster Nähe der Of-Messe vieles mitbekommen. Da er in seinem Milizdienst den Grad eines Obersten innehatte, war auch er als Militär immer wieder in der Messe. Er beschreibt Irène als eine ruhende Seele, die stets das Positive im Menschen sehe. «Viele junge Offiziere haben in Irène während ihrer Dienstzeit eine Vertraute gehabt, der sie ihr Leid über Vorgesetzte und ihre Arbeit erzählen konnten», weiss er. Man könne sagen, sie war die «Maman» in Bière. Dies beweisen Karten, die «La Gilberte de Bière», wie Irène auch gerne genannt wird, von Offizieren bekommen hat, welche ihren Dienst mit dem Aufenthalt in der Of-Messe versüssten. Auch Geschichten, welche nicht für Ohren ausserhalb der vier Wände der Messe bestimmt sind, haben sich abgespielt. So habe man auch schon mit Senftuben das artilleristische Werk nachgeahmt … sehr zum Leidwesen der Wände, die danach mit Senftupfern übersäht waren. Oder auch erzählt Irène gerne von einem Oberst, der sich gerühmt hat, dass seine Schützlinge sehr seriös und schon am Schlafen seien. Jedoch waren diese in der Küche hinter der Of-Messe und feierten bis in die frühen Morgenstunden. Solche Geschichten sind heutzutage selten geworden. Nur manchmal kann man auch morgens um halb fünf noch Licht in der Messe antreffen. Auch ich hab während meines Abverdienens eine solche Seltenheit erlebt.

«Sogar Bundesräte waren in der Messe», erinnert sich Irène. Bei Irène trifft man sich, trinkt ein Bier und kommt mit anderen Offizieren ins Gespräch, sei dies nun ein Leutnantskamerad oder ein Oberst, der noch sein Feierabendbierchen trinkt. So war nicht selten nach getaner Arbeit der Spruch zu hören: «Chum mir gönd na schnell eis zu de Irène go zieh», weiss Jacques Neuenschwander zu erzählen. Auch hätten Divisionäre schon gesagt: «Man kommt an keine Inspektion nach Bière, ohne Irène hallo zu sagen».

Man liebt Irène einfach

Die einzigen «Nicht-Offiziere», welche die Erlaubnis hatten, die Of-Messe zu besuchen, waren Irènes Kinder. Sie machten ihre Schulaufgaben in der Messe, und Irène half ihnen dabei. Auch ist es amüsant, wie Irène ihre Söhne im Militärdienst unterzubringen wusste. So konnte ihr kein Offizier einen Wunsch abschlagen, und schon wurden sie der Artillerie zugeteilt.



Irène hinter ihrer legendären Bar. Foto: Christoph Merki

Mit leuchtenden Augen zeigt sie ihr «Gästebuch», das mit Widmungen und Zeichnungen von Offizieren nur so strotzt. Und allesamt sind voll Lob und lieber Worte. Einen kleinen Einblick in die vergangenen Jahre bekommt man, sieht man das Fotoalbum, welches in einer Schublade unter dem Tresen liegt. Fotos von fremden Waffenplätzen, wo Irène von ausländischen Offizieren eingeladen wurde, nachdem diese einige Tage in Bière verbrachten, von Festen in der Of-Messe oder auch Irène im TAZ. «Ich durfte mal einen Nachmittag lang mit den Panzern 68 mitfahren und die Manöver begleiten», erzählt Irène mit leuchtenden Augen. Für einen komischen Touch sorgen Irènes Schuhe, knallig weisse Buffalos passen einfach nicht zu einem TAZ. Jedoch war es genau dieses Geben und Nehmen, welches die gute Beziehung zwischen den Offizieren und Irène immer wieder neu aufleben liess. Zeugnisse davon sind auch die vielen Patten, Diplome und Gradabzeichen, welche über der Bar und dahinter an der Wand hängen. Vom ausländischen Sternegeneral bis zu den Leutnantspatten hängt alles an der Wand und geben der Of-Messe Bière einen speziellen, heimischen Akzent.

Mit der sichtlichen Freude an ihrer Arbeit hat Irène jedem heimkehrenden Offizier ein Souvenir seines Militärdienstes in Bière mitgegeben, und sie kehrten mit der Erinnerung an vergnügliche Stunden zurück ins Zivilleben, aber vergessen hat Irène niemand. «Der Waffenplatz Bière und im Speziellen die Of-Messe ohne Irène ist nicht mehr derselbe», sind sich alle sicher. So wäre es doch an uns Offizieren, dafür zu sorgen, dass nicht auch noch dieses letzte Relikt der Vergangenheit angehört, denn auf Ende Jahr muss, geht es nach einigen Meinungen in Bern, die Of-Messe geschlossen werden. Doch jeder, der sich schon mal im Charme der Messe gefunden hat, wird wohl wissen, warum dies nicht geschehen darf. ■

Neue Schweizer Armee

Für den Vortragsabend vom Donnerstag, 8. September 2005, gelang es der OG Zürcher Oberland in Koorganisation mit der OG rechtes Seeufer, den Chef der Armee, KKdt Christophe Keckeis, zum Thema «Neue Schweizer Armee» in die Festhütte Altrüti von Gossau ZH einzuladen. Sehr engagiert nutzte der Referent die Gelegenheit, die über 100 interessierten Zuhörer direkt aus erster Hand zu informieren.

Walter Stutz*

Aktuelles

Aus aktuellem Anlass ging der Referent kurz auf den Einsatz AQUA 0805 ein. In der Nacht vom Montag, um 2.47 Uhr, wurde der Führungsstab alarmiert und hochgefahren. Am Montagmorgen standen 300, am Dienstagabend bereits 1000 Soldaten im Einsatz. Anfänglich fokussierten sich die Hauptaufgaben auf die Unterstützung

der Polizei. Überwachung, Verkehrsregelung sowie Erkundungsflüge standen im Vordergrund. Zudem mussten verschiedene Kommunikationssysteme, welche ausgefallen sind, wieder sichergestellt werden. Später verlagerten sich die Aufgaben auf die massiven Räumungsarbeiten. Berge von Schutt, Holz und Schlamm mussten abgetragen und abtransportiert werden. Genau in diesem Moment stünden noch immer 2435 AdA im Einsatz. Die Armee habe mit dem neuen Prozess, so Keckeis, optimal funktioniert.

Risiken und Gefahren

Die meisten Anwesenden seien wohl mit dem klassischen Bedrohungsbild der militärischen Aggression gegen die Schweiz gross geworden. Laut KKdt Keckeis habe sich genau dieses Szenario mittlerweile zum Fall mit der geringsten Wahrscheinlichkeit entwickelt. Gemäss den Aussagen aller europäischen Nachrichtendienste sei dies in den nächsten 10 bis 15 Jahren kein Thema. In den Vordergrund gerückt sind dafür Extremismus, Terrorismus, Organisierte Kriminalität, Naturkatastrophen und regionale Krisen und Konflikte.

Terrorismus

Die Hauptbedrohung heute, so Keckeis, sei ganz klar der Terrorismus. Dieser habe eine enorme Entwicklung erfahren. Mit dieser Beurteilung stehe die Schweiz keinesfalls isoliert da. Als Chef der Armee unterhalte er im Rahmen der «Partnerschaft für den Frieden» einen organisierten Kontakt zu 46 Armeechefs. Neben dem Gedankenaustausch beschäftigen sie sich speziell mit der Auswertung von Risiken und Gefahren. Die Terroristen haben herausgefunden, dass sie mit einer «Dirty Bomb» oder mit einer B-Waffe die heutige Zivilisation am einfachsten blockieren können. Verlässliche Informationen weisen laut Keckeis darauf hin, dass die Terroristen intensiv und clever an diesem Thema arbeiten. Terrorismus und Organisierte Kriminalität seien eine globale Bedrohung und können nur in Kooperation bekämpft werden. Lösungsansätze sieht Keckeis in einer verbesserten Zusammenarbeit der Nachrichtendienste. Aber auch im verantwortungsbewussteren Umgang mit der eigenen Landesgrenze. Vor allem Letzteres, so der Referent, werde auch von der Schweiz suboptimal gehandhabt. Aus Sparmassnahmen wurden die Bestände unseres Grenzwachtkorps seit Jahren reduziert. Sinnigerweise müsse die Armee das Grenzwachtkorps seit Jahren personell unterstützen. Von ihm aus gesehen werde hier eine unseriöse, integrale Beurteilung der schweizerischen Sicherheit vorgenommen.

Botschaftsbewachungen

Spätestens seit dem 11. September 2001 und speziell nach dem 11. März 2004 musste die Armee, gemäss den Ausführungen von KKdt Keckeis, vermehrt Bewachungs- und Sicherungsaufträge übernehmen. Leider weist die Schweiz heute ein Manko von 1600 Polizisten auf. Diese Polizisten fehlen uns heute, und heute haben wir ein Problem mit der inneren Sicherheit. Auf Stufe Regierung gibt es momentan keine andere Massnahme, dieses Problem vorübergehend zu lösen. Deshalb muss sich die Armee um den Objekt- und Konferenzschutz kümmern. Leider wurde dies nie optimal kommuniziert. Es ist keineswegs so, dass sich die Armee neue Betätigungsfelder sucht. Es ist vielmehr so, dass die kantonalen Behörden auf Grund des Polizistenmankos mit dem Rücken zur Wand stehen und aus dieser ohnmächtigen Situation heraus Begehren an die Armee stellen. Der Objekt- und Konferenzschutz sowie die Unterstützung des Grenzwachtkorps frisst einen grossen Teil der personellen Ressourcen der Armee auf. Gemäss Keckeis werden so etwa 40 bis 45% der Bataillone der Schweizer Armee gebunden.

Priorisierung der Aufträge

Die Schweiz befände sich in der moderaten Lage, auf Stufe Bundesverfassung und Gesetzgebung, über eine sehr offene Formulierung der Armeeaufträge zu verfügen. Auf Grund unseres soliden Rechtsverständnisses sei eine gescheite und langfristige Definition der Armeeaufträge zustande gekommen. Mit der Idee, dass Regierung und Parlament die Aufträge priorisieren können. Und genau das sei jetzt passiert. Sie hätten festgestellt, dass die Verteidigung nicht das Produkt ist, welches sie morgen oder übermorgen liefern müssen. Dafür hätten sie in anderen Bereichen massive Engpässe wahrgenommen. Besonders freut Keckeis, dass man in der Geschichte nun endlich einmal den Mut hatte, dies zu korrigieren. Souverän trage der Bundesrat die politische Verantwortung mit. Er wolle jetzt nicht Verteidigung produzieren für nichts, sondern sicherstellen, dass wir das richtige und notwendige Produkt mit dieser Armee garantieren können.

Bundesratsbeschluss vom 11. Mai 2005

Ab und an gab es leider immer wieder Gerüchte, wonach eine neue Armeereform im Gange sei. Hier insistierte KKdt Keckeis entschieden. Es sei jedoch so, dass sich die Armee an die fundamental veränderten Rahmenbedingungen anpassen musste. Nebst der bereits erwähnten, veränderten Risiko- und Gefahrensituation haben sich bekanntlich auch die finanziellen Ressourcen drastisch verändert. Als Chef der Armee läge ihm viel daran, der Bevölkerung maximale Sicherheit zum besten Preis bieten zu können. Dieses Ziel erreichen zu können, stelle für alle eine grosse Herausforderung dar.

Auf Grund des massiv reduzierten Budgets sei die Armee zu einem haushälterischen Umgang mit den ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln gezwungen. Es müsse noch mehr auf einen gescheiten Umgang mit den Ressourcen geachtet werden. Dies muss, laut Keckeis, unbedingt noch besser werden. Speziell im Stationierungskonzept sähe er ein Optimierungspotenzial von einigen hundert Millionen CHF. Es gäbe aber auch andere Bereiche, primär im operativen Feuer, welche sich die Schweizer Armee schlicht und einfach nicht mehr leisten könne.

Auslandeinsätze

Eine der fortschrittlichsten Ideen der modernen Welt sei es, so Keckeis, garantieren zu können, dass es nirgends auf der Welt mehr Krieg gibt. Um dies zu erreichen, möchte man mit Interventionstruppen da intervenieren und stabilisieren, wo es zu kriseln beginnt. Der Bedarf an solchen Interventionstruppen sei enorm. Wie KKdt Keckeis weiss, bekäme Kofi Annan laufend neue Begehren. Momentan sei man daran, in verschiedenen afrikanischen Ländern tausende Soldaten für diese Aufgabe auszubilden. Das sei die moderne Denkweise. In der Schweiz hätten wir immer noch grosse Mühe mit solch modernen Gedanken. Laut Keckeis denke die ganze Welt anders. Die ganze Welt entwickle sich in Richtung friedensfördernde Operationen, mit der Absicht zu stabilisieren, solange es noch gescheit ist. Hätten wir das 1999 im Balkan bereits praktiziert, so Keckeis, wäre der kollaterale Effekt des Balkankrieges wohl abgefedert worden.

Am Schluss der Orientierung stand Armeechef Keckeis noch für offene Fragen zur Verfügung. ■

* Walter Stutz, Fw aD, SFwV Sektion Zürcher Oberland, Wald ZH.